

Messern und Trensen als besonders bemerkenswerth einen Celt und einen Schildbuckel, welcher leider fast ganz vom Roste zerstört ist. Ersterer fand sich ganz flach in der losen Erde, gehörte sichtlich keinem wirklichen Grabe an und dürfte eher einmal von seinem Besitzer an dieser Stelle verloren sein. Der Schildbuckel dagegen lag in einem, wenn ich so sagen darf, prunkvollen Grabe, wenigstens war die darüber aufgebaute Steinpackung eine sehr bedeutende; in demselben Grabe fanden sich auch 2 kleinere Gefässe von sehr roher Arbeit und schlecht gebrannt. Der Schildbuckel zeigte die bekannte halbkugelige Form der Wiskiauter mit flachem Rande und Löchern für die Nuten. — Das hauptsächlichste über diese Gräber, welche meines Erachtens dem ältern Eisenalter, sicherlich einer sehr viel früheren Periode, als die zunächst zu besprechenden angehören, wäre hiemit gesagt. Sie fanden sich, wie schon bemerkt, auf der südlichen Abdachung des Berges, näher dem Gipfel als dem Fusse auf einer Fläche von ca. 25 Schr. im Quadrat. — Ging man von der alten Fundstelle weiter nördlich der Spitze zu, so fand sich zunächst ein Streifen von 5—10 Schr. Breite und 30 Schr. in die Länge, der absolut nichts enthielt. Hieran schloss sich dann das zweite Gräberfeld von weit grösserer Ausdehnung (30—35 Schr. im Quadrat), welches in seiner Anlage sehr ähnlich dem vorigen war, nur dass die Vertiefungen, welche die Kohlen- und Knochenreste sammt den Funden bargen, hier viel deutlicher zu erkennen und in ihrer Grösse sehr verschieden waren; die ganze Anlage einnert an das Popelker Gräberfeld; wir finden auch auf dem Schakaulacker Berge ganze Depots von 12—15 Schr. mit darüber gehäuften Steinen, in denen sich die schwarze Erde (wirkliche Holzkohlen waren hier schwer zu erkennen) mit wüst durcheinanderliegenden eisernen und sehr wenigen Bronzegegenständen vorfanden, untermengt mit zahlreichen Pferdezhähnen und -Knochen. — Es muss dies ein Begräbniss mehrerer Personen gewesen sein, welche aus einer Ortschaft gebürtig, vielleicht zusammen im Kampf gefallen, auch gemeinschaftlich verbrannt und begraben wurden. Ein wirkliches Beisetzen von Urnen kommt hier nicht vor, dieselben müssen mit den Leichnamen und den übrigen Beigaben das Feuer des Scheiterhaufens erlitten haben; wenigstens finden sich nur Scherben von Gefässen in der Brandschicht. Aber schon diese Scherben zeigen uns das bedeutend jüngere Alter dieser Gräber an, da sich an 2 Stellen mitten unter den übrigen Funden, offenbar zu demselben Grabe gehörig, Scherben eines unzweifelhaft auf der Drehscheibe gearbeiteten Gefässes zeigten. Schon diese allein würden in der Zeitfrage den Ausschlag geben, wenn nicht noch die gänzlich veränderten Bronzen hinzukämen. Hatten wir aus der vorigen Abtheilung nur Kappen- und Armbrustfibeln zu verzeichnen, so fehlt erstere jetzt überhaupt, letztere findet sich nur sehr selten und in sehr rohen und unschönen Exemplaren; dagegen ist die Schnallenfibel, aus fast immer sehr schlechter Bronze gearbeitet (auch ein Merkmal der späteren Zeit) vielfach und in manigfaltigster Form vertreten, wir finden die einfache flachgearbeitete, wirkliche Schnalle ganz ohne Schmuck, wie die schnallenartige Fibel mit offenem Ringe und zierlichen Köpfchen an den Enden